
Schwimmen im Rhein



Am jährlich stattfindenden Rheinschwimmen lassen sich jedes Jahr über 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Bach ab treiben (© Claude Giger/picturebale, 2000)

Das Schwimmen im Rhein ist in Basel seit vielen Jahrhunderten äusserst beliebt. Im 15. Jahrhundert waren es Nonnen aus dem Kloster Klingental, die durch öffentliches Baden an heissen Sommertagen die sittlichen Gefühle der Bevölkerung provozierten. Als im 19. Jahrhundert das Schwimmen im offenen Rhein verboten wurde, initiierte die «Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige», Basel, den Bau von Badeanstalten. Wegen grossem Erfolg gab es bald vier Badehäuser, von denen gegenwärtig noch zwei in Betrieb sind. In den 1930er-Jahren wurde der Rhein für Schwimmer wieder freigegeben. Heute treiben im Sommer täglich Hunderte «dr Bach ab» und mit ihnen die im 19. Jahrhundert erfundenen Schwimmsäcke. Einer der Höhepunkte der sommerlichen Schwimmsaison ist das Basler Rheinschwimmen, welches seit 1980 von der Basler Sektion der «Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft» organisiert wird. Über tausend Personen nehmen jedes Jahr an diesem Anlass teil. Und besonders begeisterte Schwimmerinnen und Schwimmer pflegen den täglichen Schwumm zu jeder Jahreszeit.

Verbreitung BS

Bereiche Gesellschaftliche Praktiken
Umgang mit der Natur

Version Juni 2018

Autorinnen Franziska Schürch, Miriam Baumeister

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Das Schwimmen im Rhein, im Fluss, der die Stadt Basel teilt, ist eine gesellschaftliche Praxis im Umgang mit der Natur.

Wer schwimmt im Rhein?

Das Schwimmen im Rhein wird von Erwachsenen aller Altersgruppen und beiderlei Geschlechts und von Jugendlichen betrieben. Zunehmend sieht man heute auch Kinder, die in Schwimmwesten schwimmend ihre Eltern begleiten. Es handelt sich nicht um eine organisierte Trägerschaft, die diese Tradition lebendig hält, sondern einer grossen Schar von Schwimffreudigen. Der grösste Teil der Rheinschwimmerinnen und -schwimmer beschränkt das Vergnügen auf die heissesten Sommertage. Einige pflegen jedoch den täglichen Schwumm im Rhein zu allen Jahreszeiten und verzichten auch an kalten Wintertagen nicht auf ein Flussbad.

Neben dem Schwimmen im offenen Wasser ist es in Basel auch möglich, sich in einem der beiden noch bestehenden Rheinbadhäuser Breite oder St. Johann im Flusswasser abzukühlen. Das Rheinbad Breite wird von einem gemeinnützigen Verein mit rund 300 Mitgliedern und einem ehrenamtlich arbeitenden Vorstand betrieben. Ebenso trägt und führt ein Verein das Rheinbad St. Johann. Beide Badhäuser sind während den Sommermonaten innerhalb ihrer Quartiere St. Johann und Breite wichtige Treffpunkte. Im Rheinbad Breite wird seit 2010 eine Sauna betrieben, das Bad ist nun auch in der Wintersaison geöffnet.

Schwimmen als Alltagskultur

Das Schwimmen im Rhein hat heute für die Basler Bevölkerung grosse Bedeutung: Es ist ein Stück Basler Alltagskultur. Sowohl das Schwimmen selbst als auch die Schwimmerinnen und Schwimmer in Badekleidung und wasserdichten Schwimmsäcken gehören im Sommer zum Stadtbild.

Das freie Schwimmen im offenen Flussgewässer ist guten und geübten Schwimmerinnen und Schwimmern vorbehalten, denn der Fluss hat eine starke Strömung und ist relativ stark befahren. Geschwommen wird in erster Linie auf der Kleinbasler Rheinseite, also auf der Innenseite des Rheinknies. Dort ist die Strömung weniger stark und das Rheinufer leichter begehbar. Mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von etwa 13 Grad Celsius ist der Rhein ein kühles Schwimmgewässer. Im Gegensatz zu anderen Flüssen in der Schweiz steigt seine Temperatur im Sommer jedoch regelmässig auf 20 Grad Celsius und mehr an; er weist damit eine angenehme Schwimmtemperatur auf.

Da der Rhein ein von der Schifffahrt stark genutztes Gewässer ist, gibt es seit den 1980er Jahren eine Vielzahl von Regelungen, die die Gefahren des Schwimmens minimieren sollen. So markieren blauen Bojen eine rund vierzig Meter breite Schwimmzone entlang des Kleinbasler Rheinufer. Die Bojen dienen der Signalisation der ungefährlichen Schwimm- und Uferzonen für die Schwimmerinnen und Schwimmer. Die Schwimmenden sollten eine Distanz von gut zwanzig Metern zum Ufer wahren, damit sie ausserhalb der Fischergalgen und der Anlegebojen für Boote sind. Ausserhalb der blauen Bojen aber kommen die Schwimmerinnen und Schwimmer in die rote Schifffahrtszone. Dort ist das Schwimmen mit erheblicher Gefahr verbunden und fordert eine erhöhte Aufmerksamkeit, da die abwärts fahrenden Schiffe sehr schnell unterwegs sind, ihre Geschwindigkeit falsch eingeschätzt oder sie zu spät gesehen werden. Das Springen von den Rheinbrücken ist strengstens verboten, nicht zuletzt weil die Strömung in der Nähe von Brückenpfeilern unberechenbar und lebensgefährlich sein kann. Im Sommer bietet das Sportamt Basel gratis jede Woche ein begleitetes Rheinschwimmen von der Solitude bis zur Wettsteinbrücke an. Die Kurse sind immer gut besucht.

Im 19. Jahrhundert wurde der Schwimmsack erfunden, der bis heute von Rheinschwimmenden gerne genutzt wird. Den Schwimmsack gibt es in verschiedenen Ausführungen. Omnipräsent sind vor allem die fischförmigen «Wickelfische». Dank des Schwimmsackes kann man die Kleider während des Bades trocken bis zur Ausstiegsstelle mitführen. Weiter dient er auch der Sicherheit, da die Schwimmenden anhand des farbigen Objektes von weitem erkennbar sind.

Schwimmen im Rhein und das Rheinschwimmen

Einer der Höhepunkte der sommerlichen Schwimmsaison ist das Basler Rheinschwimmen, welches seit 1980 von der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLR), Sektion Basel, organisiert wird. Es nehmen jedes Jahr über tausend Personen an diesem Anlass teil. Besonders gut besucht war das Rheinschwimmen in den Rekordjahren 2012 und 2016 mit 6'000 respektive 5'000 Teilnehmenden. Gemeinsam schwimmt man auf der Kleinbasler Rheinseite vom Schaffhauser Rheinweg bis zur Leuengasse «dr Bach ab» (den Bach hinunter).

Das Schwimmen in den Rheinbadhäusern ist im Gegensatz zum Schwimmen im freien Flussgewässer eine ruhige Angelegenheit. Die beiden Badhäuser sind luftige Eisen-Holz-Konstruktionen. Im Badehaus St. Johann befinden sich im Flusswasser ein Schwimmer- und ein mit einem Hubboden versetztes Nichtschwimmerbecken. Beide Badhäuser stehen auf der Grossbasler

Uferseite des Rheines. Hier lockt nicht nur das Flussbad die Menschen an, sondern auch das Sonnenbad.

Schwimmen im Rhein gestern und heute

Das Schwimmen im Rhein ist in Basel seit vielen Jahrhunderten äusserst beliebt. Aus dem 15. Jahrhundert liegen Quellen von Nonnen des Klosters Klingental vor, die durch öffentliches Baden an heissen Sommertagen die sittlichen Gefühle der Baslerinnen und Basler provozierten. Das Schwimmen im offenen Rhein war während einer langen Zeit verboten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts nahm die Begeisterung für das Schwimmen im Rhein trotz Verboten deutlich zu. In der Folge veranlasste die Turnkommission der Basler «Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige» 1829 den Bau eines Badehauses am Fuss der Pfalz, unterhalb des Basler Münsters. Im Jahr 1831 konnte dieses erste Basler Flussbadehaus eingeweiht werden. Aufgrund des grossen Erfolgs gab es bald vier Badehäuser, von denen zwei ihren Betrieb inzwischen eingestellt haben. Der Rhein wurde schliesslich in den 1930er Jahren wieder für Schwimmer freigegeben.

Gefährdung und Bedeutung einer Tradition

Das Schwimmen in Flüssen ist nichts Aussergewöhnliches. Das Schwimmen im Rhein hat jedoch für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Basel eine besondere Bedeutung. Es ist ein Statement dafür, dass man trotz der hohen Dichte von Pharmaunternehmen und ansässiger Industrie eine gute Wasserqualität für bedeutsam hält und den Fluss sauber halten will. Mögliche Gefährdungen der Wasserqualität gehen von der Schifffahrt, der Energieversorgung und der Wasserentnahme respektive -zufuhr aus. Die Wasserqualität wird deshalb vom kantonalen Laboratorium an vier Stellen entnommen und gemessen, die Beurteilung öffentlich kommuniziert.

Eine schlechte Wasserqualität schränkte die Begeisterung für das Schwimmen im Rhein zwischenzeitlich stark ein. Die Verschmutzung des Rheins durch häusliche Abwasser und industrielle Abfälle erreichte in den 1960er Jahren einen Höhepunkt. Die Umweltkatastrophe von Schweizerhalle im Jahr 1986 war verheerend und liess die Wasserqualität des Basler Rheins zu einem wichtigen Referenzpunkt der lokalen Bevölkerung werden. «Der Rhein ist tot», war ein Schlagwort der Zeit, als ein Grossteil der Fische, Algen und Kleinlebewesen durch das giftige Löschwasser der Brandkatastrophe bei Sandoz getötet wurde. Sandoz schuf in der Folge einen mit zehn Millionen Franken dotierten «Rheinfonds».

Für die Weiterführung der Tradition sind neben der Wasserqualität auch die infrastrukturellen Rahmenbedingungen von Bedeutung. Die beiden noch verbleibenden Badhäuser entgingen in den 1980er Jahren nur knapp ihrem Abbruch. Die Stadt Basel und die Christoph Merian Stiftung haben sich damals finanziell für die Badhäuser stark gemacht und eine Erneuerung derselben mitgetragen. Inzwischen sorgt eine breite Trägerschaft für den Weiterbestand der beiden Häuser.

Das Rheinschwimmen in Basel ist ein spezielles urbanes Erlebnis: Im Rhein schwimmt man mitten durch die Stadt und spaziert danach in Badekleidung durch deren Zentrum am Flusssufer entlang wieder hoch. Inzwischen spielt sich für viele Baslerinnen und Basler an warmen Tagen das gesamte Freizeitleben am «Rhybord» genannten Ufer ab. Es wird, neben dem Schwimmen und Sonnen, bis in die Nacht hinein grilliert, gegessen, getrunken, gelesen und getanzt. Das Schwimmen im Rhein kommt in verschiedenen literarischen Werken vor, so zum Beispiel in den Kriminalromanen von Hansjörg Schneider. Seit 2016 kann man die Perspektive der Schwimmenden in Basel als erster Stadt weltweit auch digital per «Google Street View» einnehmen und den so trockenen Fusses «mitschwimmen».

Weiterführende Informationen

Eugen A. Meier: Badefreuden im Alten Basel. Samt einer Beschreibung der historischen Gesundbrunnen im Baselbiet und im Leimental. Basel, 1982

Otto Neeracher: Bader und Badewesen in der Stadt Basel und die von Baslern besuchten Badeorte. Dissertation an der medizinischen Fakultät der Universität Basel. Basel, 1933

Theres Inauen, Konrad J. Kuhn (Redaktion): Z'Basel am mym Rhy: Beziehungen einer Stadt zu ihrem Fluss. Ed. Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie. Basel, 2016

[Rheinschwimmen](#)

[Rhybadhysli Breiti](#)

[Schwimmen und Baden in der Stadt Basel](#)